

News

Schüler-Wettbewerb zur IT-Sicherheit

Mitmachen: Am Mittwoch, 13. Dezember, findet der nächste IT-Sicherheitswettbewerb »Capture the Flag (CTF)« für Schüler ab Klassenstufe 10 statt. Das Angebot ist kostenlos. In einem spielerischen Rahmen erlernen die Teilnehmer Fähigkeiten rund um die IT-Sicherheit. Nach einer kurzen Einführung können sie in die Welt der IT-Sicherheit abtauchen und mit den Studierenden des Studiengangs Unternehmens- und IT-Sicherheit (kurz: UNITS) Fähigkeiten erlernen. Eine Anmeldung ist erforderlich: www.hs-offenburg.de -> Capture the Flag.

Prix Bartholdi geht nach Offenburg

Ausgezeichnet: Für seinen Praxismesterbericht »Intercultural work experience in New Zealand« erhielt Tim Schneider, Student an der Fakultät für Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen, den mit 500 Euro dotierten trinationalen Prix Bartholdi. Schneider hatte sein Praxismester bei Stihl Limited in Auckland, Neuseeland, absolviert.

Zum Vormerken

Jetzt bewerben

Studienstart 2018: Bis 15. Januar 2018 können sich Interessierte für folgende Bachelorstudiengänge bewerben: Betriebswirtschaft, Logistik und Handel, Wirtschaftsingenieurwesen, Biomechanik, Maschinenbau, Medien und Informationswesen sowie das Einstiegssemester startING. Weitergehende Informationen gibt es auch unter www.hs-offenburg.de.

Besser lernen im neuen Kreativraum?

Studie über die Lernumgebung: Die Hochschule Offenburg, Campus Gengenbach, untersucht neue Lernformen

Am Campus Gengenbach der Offenburg Hochschule wurde ein etwas anderer Vorlesungssaal eröffnet: Unter dem Titel »Creative Learning Area«, kurz Clear, soll erforscht werden, wie viel erfolgreicher Studierende in einem individuell gestalteten Raum lernen.

VON BETTINA KÜHN

Unser Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann, heißt ein bekannter Spruch von Francis Picabia. Am Gengenbacher Campus der Offenburg Hochschule erforscht Bernhard Denne, ob auch entsprechend gestaltete Räume frische Impulse geben können – zum Lernen, zum Lehren, für bessere Noten. Ganz einfach sei es allerdings nicht, dies herauszufinden, räumt der Professor für technischen Vertrieb, Innovationsmanagement und Produktionssysteme ein.

Doch zunächst zur Basis: Was moderne Arbeitsweltkonzepte schon lange berücksichtigen, könnte ja nicht nur kreativere Lösungen bei der Arbeit fördern, sondern auch ein erfolgreicheres Lernen. Diese These hatte Bernhard Denne. Schon vor einiger Zeit hatte der Professor in den Räumen der ehemaligen Vorbeckschule ein Zimmer mit mehr Freiraum eingerichtet, in dem nicht die üblichen Bänke und Stühle standen. »Alle fühlen sich darin wohl«, erklärt er, weshalb er auf die Idee kam, das eine Nummer größer anzubieten – und den Effekt wissenschaftlich zu erforschen.

In Kooperation mit Büro Streit entwickelte eine Studen-



Jeder kann sitzen, wo er will: Professor Bernhard Denne (links) erforscht am Campus Gengenbach, wie eine anders gestaltete Umgebung den Lernerfolg beeinflusst. Dazu soll es nun eine Studie geben. Foto: Ulrich Marx

tin in ihrer Bachelorarbeit ein Konzept: Individualisierbare Sitzgelegenheiten bieten nun Sitzsäcke, runde Strickpuffs, Schaukelstühle und zwei Sofas mit extra hohen Lehnen. Die vier Zonen im Raum stehen für die Jahreszeiten, eine »grüne Wand« ist auch dabei. Geeignet ist der Raum allerdings eher für kleinere Gruppen. Eine Vorlesung für 20 Personen wird weiterhin in einem normalen Hörsaal stattfinden, ist Denne sicher. Grundlagen lassen sich dort gut vermitteln.

Aber mit bis zu 20 Studierenden ist der Lern- und Kreativraum ideal. »Sie spielen nicht mehr am Handy herum«, war Dennes erste Feststellung. Die Ablenkung ist kleiner, die Konzentration höher. »Ich bin nicht mehr an einem Pult gefangen, sondern kann jederzeit bei jemandem am Platz stehen«, erklärt der Professor. Deshalb ist die Aufmerksamkeit höher. Das sind erste Beobachtungen, aber Denne will gründlich erforschen, warum Studierende über den Raum »Clear«

sagen: »Ich lerne hier mehr.« Nun sollen Studierende und Dozenten befragt werden. Es geht Denne um »harte Fakten«, die allerdings schwieriger zu erfahren sind als emotionale Faktoren. »Der Effekt kann sich abnutzen«, weiß Denne. Deshalb war es für ihn ein wichtiges Kriterium, dass die Möbel ihrem Namen Ehre machen und mobil bleiben. Die Sitzkissen können da oder dorthin, die Paletten kann man anders aufstapeln, die grünen Sofas ebenfalls in unterschiedliche Positionen rücken. Der Raum kann von den Dozenten gebucht werden, steht aber auch den Studierenden für ihre eigenen Lerngruppen offen. Denne ist es wichtig, dass er nicht abgeschlossen wird: »Eine Vertrauensbasis und Wertschätzung sind Teil des Konzepts.« Die etwas andere Einrichtung scheint auch zu verhindern, dass irgendetwas zerstört oder vermüllt wird: Außer ein paar Krümel von einem Pausenbrötchen war immer alles im Top-Zustand.

Campus persönlich

Natalie Becker über maschinelles Sehen



Was haben Sie in Ihrer Bachelorarbeit herausgefunden? Mir ist es gelungen, mit Hilfe einer Kamera im Roboterarm ein konkretes Objekt – eine Flasche Ultraschallgel – im Raum zu erkennen und zu lokalisieren. Da die Flasche nicht vor einem homogenen Hintergrund stand, ist es nicht einfach, einen Algorithmus zu programmieren, der sie zuverlässig erkennt. Das bereits trainierte Neuronale Netz, welches ich verwendet habe, konnte ich so anpassen, dass es möglich war zu bestimmen, ob die Flasche im Bild ist oder nicht. Als Ergebnis konnte der Roboter die Flasche meistens finden und greifen.

Was fasziniert Sie überhaupt an der Medizintechnik? Vor allem, dass ich mein technisches Wissen nutzen kann, um Therapien zu verbessern oder neu zu entwickeln. So können Krankheiten künftig beispielsweise früher erkannt oder besser therapiert werden.

Was bedeutet der Preis der Stadt Offenburg für Sie? Da ich in Offenburg aufgewachsen bin und immer

noch hier wohne, freue ich mich sehr über den Preis. Auch für die Zukunft kann ich mir Offenburg sehr gut als Wohnort vorstellen. Warum engagieren Sie sich in der Qualitätssicherung für Ihren Studiengang? In der Qualitätssicherung meines Studiengangs ist mir Ehrlichkeit wichtig. Gibt es Probleme, müssen sie angesprochen werden, um eine Lösung zu finden. Ich habe ein Ohr für die Anliegen meiner Kommilitonen und vertrete sie in den Sitzungen. Wieso begannen Sie mit StartING? Mit StartING konnte ich mir mehrere Ingenieurstudiengänge genauer ansehen und gleichzeitig drei Prüfungen aus dem eigentlichen Studium vorziehen. Zudem hatte ich die Chance, verschiedene Betriebe zu besuchen und mir ein Bild vom späteren Arbeitsalltag zu machen.

Natalie Becker (23) aus Offenburg ist im Masterstudiengang Medizintechnik. Für ihre Bachelorarbeit erhielt sie den Förderpreis der Stadt Offenburg. Beim Kochen und Backen experimentiert sie gerne, zudem mag sie Lesen und Freunde treffen.

Masterstudiengang mit Olsztyn

Erfolgsprojekt: Universität Ermland-Masuren und Hochschule Offenburg kooperieren

Ab dem Wintersemester 2018/19 können sich Studierende in Offenburg und Olsztyn für einen neuen Masterstudiengang einschreiben: Sie können dann Biotechnologie mit der Ausrichtung Bioökonomie studieren. Künftig stehen also weitere 20 Studienplätze im Master-Bereich zur Verfügung – je zehn an der Hochschule Offenburg und der polnischen Universität Ermland-Masuren. »Das erste Semester absolvieren die Studierenden in Offenburg, das zweite in Olsztyn, und im dritten Semester können sie wählen, an welcher der beiden Hochschulen sie ihre Masterarbeit schreiben«, sagt Winfried Lieber. Der Rektor der Offenburg Hochschule war zusammen mit Prof. Christiane Zell, Prof. Anne Najderek und Prof. Johannes Vinke jüngst in Olsztyn, um den zweiten gemeinsamen Masterstudiengang auf den Weg zu bringen. Wie bereits beim ersten gemeinsamen Masterstudiengang in der Verfahrenstechnik »Process Engineering« ist die Unterrichtssprache für »Biotechnology« ebenfalls Englisch.

Unterstützt wird der neue Studiengang vom Wissenschaftsministerium Baden-Württemberg: Über das Ausbauprogramm »Master 2016« gibt es neben der finanziellen Unterstützung auch eine neue Professur. Nicht nur in seiner Eigenschaft als Rektor, sondern auch als Ehrendoktor der Universität Ermland-Masuren hält Lieber



Die Professoren Johannes Vinke (OG, von links), Christiane Zell (OG), Ryszard J. Górecki (Rektor der Universität Ermland-Masuren), Rektor Lieber (OG) und Anne Najderek (OG). Foto: pr

den Kontakt. »Dass sich die Universität auch in Richtung der Ingenieurwissenschaften höchst innovativ weiterentwickelt hat, macht das neue Programm noch attraktiver«, ordnet er ein. Seiner Meinung nach ist damit der Boden für ein reges Interesse am neuen Master »Biotechnology« bestens bereitet. Außer dem Biotechnologischen Gymnasium in Offenburg erwähnt Lieber in diesem Zusammenhang die lange Tradition des Schüleraustauschs mit Olsztyn: »Sie geht, wie der bereits 2009 eingerichtete Masterstudiengang »Process Engineering« in Offenburg und Olsztyn, auf den Offenburg-Unternehmer Georg Dietrich und sein Engagement zurück.« Bis zu seinem Tod 2013 verfolgte Dietrich als überzeugter Europäer die Entwicklung und den Austausch zwischen den beiden Hochschulen. Sein Ziel: Menschen zusammenzubringen.

Die Biotechnologie ist eine Schlüsseltechnologie an der Schnittstelle zwischen den Ingenieurwissenschaften und den Life Sciences bzw. den Lebenswissenschaften. Rektor Lieber rechnet deshalb auch mit einer starken internationalen Nachfrage. Für die Masterabsolventen will er aber sogar noch eine weitere Tür aufstoßen: »Wir arbeiten derzeit an einer gemeinsamen Doktorandenausbildung für die Absolventinnen und Absolventen der beiden Studiengänge.« Diese Perspektive mache das Angebot noch attraktiver. Übrigens: Auch im grundständigen Bachelorangebot der Hochschule Offenburg wird die Biotechnologie deutlich aufgewertet. So kündigt Lieber an, dass es ab dem nächsten Wintersemester 2018/19 auch einen eigenständigen Bachelorstudiengang Biotechnologie geben wird.

Punktum

Was wird aus dem Holzsaft?

Synergien: Professor Joachim Jochum und Andreas Wilke stellen am Donnerstag, 14. Dezember, bei »Forschung auf dem Campus« das Projekt EBIPREP vor. Das ist eine Zusammenarbeit von Forschungsgruppen und Firmen aus den Bereichen Verfahrenstechnik, Biotechnologie, Messtechnik und Katalysatorentwicklung aus Frankreich und Deutschland. Es geht um Holzpresssaft, ein Abfallprodukt bei der Trocknung von Holzschmittzeln. Die Synergien aus thermischer und biotechnologischer Verwertung von Biomasse und Holzpresssaft sowie die Erzeugung von Energieträgern und Biotechnologischen Wertprodukten sind Forschungsschwerpunkte. Hochschule Offenburg, D-Gebäude, Raum 114, 17:30 Uhr

Kontakt

- Jens Sikeler (MITTELBADISCHE PRESSE) jens.sikeler@reiff.de
- Christine Parsdorfer (Hochschule) 0781/2054134 christine.parsdorfer@hs-offenburg.de